

# Zum neuen Gesicht des Fachblattes

Autor(en): **Kunz, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **46 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Zum neuen Gesicht des Fachblattes

Alles Lebendige hat eine Gestalt, und das Leben verändert diese Gestalt. Dass das Gesicht des Fachblattes sich gewandelt hat, hat zunächst einen sehr banalen Grund: Die vorgedruckte Auflage der Umschlagblätter, welche nun seit dem Jahr 1969 gedient haben, ist aufgebraucht. Der Wunsch nach einer Neugestaltung bestand seit längerer Zeit, und so hat die Fachblatt-Kommission dem Graphiker B. La Roche den Auftrag erteilt, ein neues Deckblatt zu entwerfen. Der Graphiker formuliert seine Leitgedanken dazu folgendermassen: «Die Arbeit in einem Heim ist vielfältig: menschliche, technische und administrative Probleme müssen gelöst werden. Die Tätigkeit des Leiters und seiner Mitarbeiter soll für möglichst viele Empfänger zu deren Zufriedenheit ausstrahlen.»

Das Bild regt zu weiterem Nachdenken an: Ausstrahlen kann nur, was eine Mitte hat. Da, wo sich die Bahnen (die Lebenswege vieler Menschen) kreuzen, ist das Bild dicht, aber es ist wohl geordnet, und wo es am gedrängtesten ist, ist es am hellsten.

Vieldeutigkeit ist für ein Symbol wichtig, wenn es über lange Zeit aussagekräftig bleiben soll. Viele Augen werden hinfert auf diesem Ausstrahlungssymbol ruhen, etwa während eines Telefongesprächs oder wenn der Leser über eine Sache nachdenken muss und das Fachblatt zufällig in der Nähe liegt. Ich denke, dass dieses Bild mit seiner strengen und doch lebendigen Ordnung auf dem leuchtenden Rot dazu geeignet ist, Blicke einzufangen, auf sich zu bannen und seinerseits etwas auszustrahlen. Auch für den VSA, in dem sich Leute vieler Richtungen im gemeinsamen Anliegen treffen, Menschen in erschwerter Lebenssituation helfender Mitmensch zu sein, hat das Bild seinen guten Sinn.

Gleichzeitig mit der Neugestaltung wurde auch die Gliederung des Textes verbessert. Der Inhalt ist möglichst konsequent nach Sachgruppen geordnet, welche durch Ueberschriften gekennzeichnet sind. Fachblatt-Kommission und Redaktorin hoffen, dass das Fachblatt nach Gehalt und Gestalt allen Lesern einen wirklichen Dienst erfüllt. *Hans Kunz*

---

## Der Ort der Heimerziehung\*

Vortrag von Dr. Fritz Schneeberger, gehalten an der 50-Jahr-Feier der Stiftung Albisbrunn am 20. September 1974

Im «Magazin einer neuen Generation» vom August 1974 finden sich in der Rubrik «Junge Texte» am Anfang eines kleinen Stückes die Sätze: «Das Zimmer ist voller Menschen. Ich sitze mitten unter ihnen, doch ich bin allein<sup>1</sup>.» Die 18jährige Verfasserin gibt dem Ganzen den Titel «Einsam». Offensichtlich ist das ein Grundgefühl heutiger junger Menschen, allein und einsam zu sein. Jedenfalls lesen wir auf den gleichen Seiten: «Die Träume sind ihre Welt. Ob sie sich jemals bewusst werden, wie einsam auch ihre Träume sind?» (ein 19jähriger Lehrling). Und im Text einer 15jährigen: «Denn du bist so allein, allein...<sup>3</sup>» Wer allein ist, fühlt sich auch unverstanden und unsicher. Unsicherheit macht unruhig; die Unruhe drängt zum Fragen: Warum ist das so? Wer hat mich allein gelassen?

Solange man mit anderen Menschen die gleichen Auffassungen, die gleichen Ziele (auch die gleiche Schwierigkeiten und Aengste) hat, ist man nicht allein. Für Kinder und Jugendliche, die in unsere öffentliche Welt hinein wachsen sollen, wären wir, die schon Erwachsenen, jene Menschen, deren Auffassungen Halt geben könnten. Vermöchten die

Jungen unsere Meinungen und Ziele zu akzeptieren, dann wären sie nicht allein.

Das aber können sie nicht mehr. Ihnen sind die Ziele und Lebensinhalte der Erwachsenen ungläubwürdig geworden, was Erwachsene als sinnvoll betrachten, überzeugt sie nicht, und so bleibt ihnen zunächst nur das Gefühl der Sinnlosigkeit. Sie sehen fast nur zwei Werte, denen die Erwachsenen dienen: Besitz und Intellekt. Das entscheidet über den Rang. Man weiss das auch aus den geläufigen Maximen: «Geld regiert die Welt» und «Wissen ist Macht». Zu Geld und Wissen, durch Ausweise, Diplome, Titel verbürgt, kommt man nur durch gesellschaftskonforme Leistung; also müssen sich die Leute unablässig abmühen und sind doch unglücklich. «Die Leute drängten an ihm vorbei. Sie schauten auf die Uhr, sie eilten, sie mussten auf den Bus, ins Geschäft oder in einen Laden. Sie machten ernste und zugleich höflich-verzeihende Gesichter, und er merkte, dass die Leute unglücklich sind<sup>4</sup>.» (17jährige Verfasserin.) Wenn junge Menschen uns so erleben, dann

\* Wiederholung mit vervollständigten Anmerkungen